

*Prinz, Friedrich: Geschichte Böhmens 1848–1948.*

Albert Langen - Georg Müller Verlag, o. O. 1988, 478 S., 36 Abb.

Der Münchener Mediävist und vergleichende Landeshistoriker Friedrich Prinz hat sich im vorliegenden Buch abermals als ein auch in der neueren und neuesten Geschichte

bewanderter Historiker erwiesen. Die ausführliche Geschichte der böhmischen Länder (trotz des Kurztitels „Böhmens“ kommt selbstverständlich immer wieder auch Mähren vor) setzt 1848 ein und geht in Ausläufern bis zum Zweiten Weltkrieg und seinen unmittelbaren Folgen.

Lesern der Werke von Prinz wird vieles bekannt vorkommen. Der Verfasser gibt selbst im Vorwort den Grund dafür an: Das Buch ist zum größten Teil ein nur gelegentlich stilistisch veränderter Nachdruck seiner großen Artikel aus dem 3. und 4. Band des Handbuches der Geschichte der böhmischen Länder, das von Karl Bosl im Auftrag des Collegium Carolinum herausgegeben worden ist (die genannten Bände erschienen in Lieferungen zwischen 1967 und 1970). Dies gilt für die Seiten 35–233 (die politische und Sozialgeschichte der böhmischen Länder von 1848 bis zum Vorfeld des Ersten Weltkrieges) und 271–368 (im Original „Das kulturelle Leben [1867–1939] ...“).

Von dem restlichen Viertel des Buches entfallen zunächst etwa 30 Seiten auf eine lesenswerte Einleitung, die leider typographisch irreführend deklariert ist (im Inhaltsverzeichnis steht es richtiger). Diese Einleitung enthält nämlich mehr, als ihr scheinbarer Titel „Hundert Jahre Böhmen“ verspricht. Wir finden darin statt dessen einen gedankenreichen Essay zum umfassenden Problem „Böhmische Geschichte – ein europäisches Thema“. – Weitere Hinzufügungen sind zwei an den ersten Handbuchbeitrag angehängte Abschnitte über „Die Kirchen zwischen Staat, Nationen und Parteien“ und über die „kulturelle Entfaltung um die Jahrhundertmitte“ (gemeint: des 19. Jahrhunderts); einiges davon findet sich im zweiten Handbuchbeitrag wiederholt, an den sich zwei eindrucksvolle Einzelkapitel anschließen: „Der erste Weltkrieg und das Experiment einer multinationalen demokratischen Republik“ (hier geht es vor allem um die Rolle der Deutschen im politischen Panorama der ČSR) und „Von München nach Potsdam – der zweite Weltkrieg und das Ende der Zweivölkergemeinschaft Böhmens“ (in diesem Kapitel wird die Katastrophe des Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen zwischen Münchener Abkommen und Vertreibung der Deutschen dargestellt).

Wenn man die Entstehungsgeschichte des Buches kennt, wird verständlich, daß es darin verschiedene Ebenen gibt, die einander schneiden. Während die erste, auf die Darstellung der allgemeinen politischen und Sozialgeschichte vor 1914 gerichtete, Übernahme aus dem Handbuch eine umfassende Geschichtsdarstellung präsentiert, wird im zweiten Handbuchbeitrag die Kultur der böhmischen Länder quasi in einem zweiten zeitlichen Durchgang behandelt, dann aber über das Ende der politischen Abhandlung (1914) hinaus auch die Ära der Ersten Tschechoslowakischen Republik einbezogen, jedoch – dem Zweck des Handbuchartikels entsprechend – aus einem ebenfalls ausschließlich kulturgeschichtlichen Blickwinkel, der vom Bildungssystem über Kunst und Wissenschaft bis hin zur „Volkskultur“ reicht. Einen unbefangenen Leser, der die Entstehungsgeschichte des Buches nicht kennt, muß also diese Darstellung der Zeit vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg zunächst eigenartig unpolitisch anmuten. Die Erklärung dafür ist, daß der parallele politische Überblick im Handbuch von einem anderen Verfasser stammte, dieser Aspekt also dort gar nicht von Prinz berücksichtigt zu werden brauchte. Das so für die Zeit des Ersten Weltkrieges (auch hierfür gab es einen Handbuchbeitrag eines anderen Verfassers) und der Ersten Tschecho-

slowakischen Republik entstehende politische Defizit wird jedoch durch die beiden genannten abschließenden Kapitel des vorliegenden Werkes in etwa aufgefangen, die freilich in ihrem brillanten Stil eher Essays in Vortragsform entsprechen und sich damit – für Laien sicher eingängiger – von der Faktenfülle der Handbuchabschnitte merklich unterscheiden. Für die Zeit nach 1918 wird überdies – entgegen der vorausgehenden ausführlichen Darstellung auch der Entwicklung des tschechischen politischen Spektrums – das Schwergewicht deutlich auf die Problematik der Deutschen in der Republik verlagert.

Die genau 20 Titel der abschließenden Literaturliste können nur ein allererster Tip für weitere Lektüre sein. Für den Hauptteil des Buches verweist der Verfasser im Vorwort darauf, daß die in der Tat reichen und differenzierten Belege dazu im Handbuch selbst nachzulesen sind. Das hilft dem Wißbegierigen weiter, wenn er auch auf eine Hinführung zu den Forschungsergebnissen verzichten muß, die seit der Mitte der sechziger Jahre hervorgebracht worden sind. Das ist zu bedauern, denn abgesehen von der einen neuen Spielraum gewinnenden Historiographie der späten sechziger Jahre ist trotz der Ärmlichkeit der *offiziellen* historiographischen Produktion in der ČSSR während der Ära der „Normalisierung“ doch auch in den letzten beiden Jahrzehnten außerhalb der Tschechoslowakei, aber auch im Lande selbst (unter den Dissidenten und am Rande der regimetreuen Geschichtsschreibung) die Forschung erheblich weiter vorangetrieben worden. Schwieriger wird es mit den Nachweisen für die Teile des Buches, die auf anderen Arbeiten des Autors beruhen, auf seinen Einzelpublikationen und Vorträgen. Hier fehlen Belege oder weiterführende Hinweise ganz; auch das genannte Literatur-Kurzverzeichnis nennt nicht die Arbeiten des Verfassers, auf denen diese Teile des Buches aufbauen, mit der einzigen Ausnahme seines bekannten Werks über Jaksch und Beneš. Ein paar Hinweise mehr hätten den Nutzen des Buches über die eigentliche breitere Zielgruppe des geschichtsinteressierten Laien hinaus auch für den weiter forschenden Historiker erhöht.

Die – vermutlich vom Verlag – beigegebenen Ausspracheregeln für das Tschechische sind so kurz wie fehlerhaft und wären besser weggelassen; begrüßenswerter ist das Register; die zahlreichen Abbildungen zeigen meist Porträts, z. T. auch weniger bekannte, von tschechischen und deutschen Größen aus Kultur und Politik der böhmischen Länder der letzten beiden Jahrhunderte.

Inhaltlich wird man über einen oder anderen Gegenstand diskutieren können, so etwa wenn der Verfasser – entgegen seiner erfreulichen Abstinenz gegenüber vorschnellen Schuldzuweisungen oder Entschuldigungen – die Rolle Karl Hermann Franks verhältnismäßig positiv einschätzt, oder wenn er die Geschichte des Gedankens der Deutschenaustreibung traditionell auf das deutsch-tschechische Verhältnis (insbesondere in der Londoner Emigration auf das Verhältnis Beneš – Jaksch) zuspitzt und dabei die inzwischen publizierten neueren Forschungsergebnisse, vor allem von Detlef Brandes, vernachlässigt, die diese Entwicklung in den breiteren Rahmen der alliierten Politik stellen.

Insgesamt aber bietet der vorliegende Überblick eine anregende Lektüre, die auf einigen Ebenen und in wechselnder Dichte in die Geschichte der böhmischen Länder bzw. der Tschechoslowakei von der Mitte des 19. bis fast zur Mitte des 20. Jahrhunderts einführt, und dies mit erhellenden Seitenblicken, die eine anekdotenhafte

Vereinzelung dieser Geschichte vermeiden helfen. Insbesondere in den heiklen Bereichen des Verhältnisses von Tschechen und Deutschen in einer sich immer mehr zuspitzenden „Konfliktgemeinschaft“ (Jan Křen) erweist der Autor seine Fähigkeit zu einer komplexen und abgewogenen Darstellung, die zu einer Erklärung nicht nur des Weges zur Katastrophe, sondern auch des davorliegenden, durchaus zu seiner Zeit zukunftssträchtigen Zusammenlebens in den böhmischen Ländern beiträgt.

Marburg an der Lahn

Hans Lemberg